

IZ 50/260

73

Nachrichten der Gießener Hochschulgesellschaft

fünfter Jahrgang · Erstes Heft

Inhalt:

- Die Aufgaben der Hochschulgesellschaft, von O. Behaghel
- Die Satzungen der Hochschulgesellschaft
- Die Verwaltung der Hochschulgesellschaft
- Die Mitgliederbeiträge
- Angebotene Vorträge
- Die Hauptversammlung des Jahres 1925
- Aufbau der Universität Gießen, nicht Abbau



Verlag von Alfred Töpelmann in Gießen
1926

Nachrichten
der
Gießener Hochschulgesellschaft

fünfter Band
1926/27

Verlag von Alfred Töpelmann in Gießen



Inhalt

Heft 1:

	Seite
O. Behaghel: Die Aufgaben der Hochschulgesellschaft	1—3
Satzungen der Gießener Hochschulgesellschaft	4—8
Die Verwaltung der Hochschulgesellschaft	8—10
Angeborene Vorträge	10—13
Die Hauptversammlung des Jahres 1925	14—22
Aufbau der Universität Gießen, nicht Abbau	23—26

Heft 2:

H. L. Graef: Hauptversammlung und Festigung 1926	1—2
H. L. Graef: Geschäftsbericht für 1925	3—8
L. Ricker: Franz Anton Ricker	9—14

Heft 3:

E. Küster: Neue Probleme der Physiologie der Pflanzenzelle	1—11
F. Babinger: Friedrich Eduard Schulz	12—17
H. Haupt: Aus der hessischen Demagogenzeit	18—26
L. Schlesinger: Der junge Gauß	27—39
G. Lehnert: Die hessische Hochzeitordnung 1618	40—47

Die „Nachrichten der Gießener Hochschulgesellschaft“ werden von dem Vorstand der Gesellschaft herausgegeben. Sie erscheinen unter der Leitung von Universitätsprofessor Dr. Alfred Göze in Gießen, Ludwigstr. 45

Die Aufgabe der Hochschulgesellschaft.

Im Jahre 1918 haben sich Männer des tätigen Lebens und Lehrer der Gießener Universität zusammengefunden und die Gießener Hochschulgesellschaft („Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität Gießen“) begründet. Vertreter des Staates, der Stadt, wie Mitglieder des Landtags haben der Gründungsversammlung beigewohnt und ihrem warmen Anteil an der neuen Gründung Ausdruck verliehen; der Großherzog hat sie lebhaft begrüßt. Der Gedanke, solche Gesellschaften zur Förderung der Universitäten zu schaffen, ist an sich nicht neu. Insbesondere hat die akademische Gesellschaft in Basel in vorbildlicher Weise seit vielen Jahrzehnten dazu geholfen, die dortige Universität zu stützen und auszugestalten; ganze Universitätsinstitute sind mit ihren Mitteln gebaut worden.

Unsere Gießener Gesellschaft ist wie die Schwestergesellschaften etwa in Darmstadt, Bonn, Tübingen aus der Not der Zeit geboren, aus der Notwendigkeit, der Universität zu Hilfe zu kommen, ihrem Lehrbetrieb, ihrer gelehrten Forschung, der Weitergabe dieser Forschung an die Öffentlichkeit. Denn gar vieles hat der Krieg gewandelt. Bei aller Hilfsbereitschaft, die volle Anerkennung verdient, ist heute der Staat in seinen Mitteln aufs Äußerste beschränkt. Mancher Gelehrte hat früher aus eigenem Vermögen, aus beträchtlichen Einnahmen an Vorlesungsgebühren, an Schriftsteller-Vergütungen Summen für die eigene Arbeit, für die Arbeit in seinem Institut zur Verfügung stellen können, er hat vielleicht sogar Zeitschriften auf eigene Kosten gehalten, die unentbehrliches Handwerkszeug des Instituts selber waren: von allem dem kann heute keine Rede mehr sein. Der Verlag ist spröde geworden in der Annahme wissenschaftlicher Werke, soweit sie nicht Handbücher sind; viele Zeitschriften sind eingegangen, die gebliebenen auf Jahre hinaus mit Stoff versehen. Und in manchen Fällen hat die Hilfe des Staates überhaupt von jeher versagen müssen, nämlich dann, wenn

es sich um plötzlich auftretende Bedürfnisse handelte, etwa um den Erwerb einer wertvollen Bibliothek, die nach dem Tode des Besitzers auf den Markt gekommen war, um einen Schüttelapparat für bakteriologische Untersuchungen, um ein Saitengalvanometer für Herzforschung. In derartigen Fällen war die Hochschulgesellschaft die Stelle, an die man sich vertrauensvoll mit der Bitte um Hilfe wandte, die berufen war, einzugreifen, und auch vielfach eingreifen konnte. Sie hat wertvolle Bibliotheken angekauft und Universitätsinstituten zugeeignet, den Instituten Apparate beschaffen helfen, Seminare unterstützt, z. B. dem englischen und dem romanischen Seminar Mittel für die Beschaffung ausländischer Literatur zur Verfügung gestellt, sie hat zugunsten des geologischen Instituts die Ausgrabungen in wichtigen vorgeschichtlichen Fundstätten des Lumbdats gefördert, sie hat Druckunterstützungen gegeben, in eigenen Schriften wertvolle Abhandlungen veröffentlicht, steht den Vorbereitungen eines wichtigen archäologischen Werkes hilfreich zur Seite, ja sie hat eine eigene Professur, die Heichelheim-Professur für Bank- und Börsenwesen, ins Leben gerufen.

Diese letztere Leistung ist besonders bedeutsam; sie legt Zeugnis davon ab, daß unsere Gesellschaft von vornherein nicht bloß auf die Unterstützung der bedrängten Universität, der in Bedrängnis geratenen Wissenschaft eingestellt ist. Wir legen das größte Gewicht darauf, die Beziehungen zum tätigen Leben, die ja immer schon bestanden haben, zu vertiefen und weiter auszugestalten. Hervorragende Männer der Industrie gehören unserem Vorstand an und geben beachtenswerte Anregungen. Wir haben uns eine Zeitlang mit dem Gedanken getragen, in Gießen, das ja von Bergbau und Bergbauindustrie umrahmt ist, dem bergbaulichen Unterricht eine Stätte zu bereiten; die Mittel unserer Gesellschaft waren jedoch einer so weitgreifenden Aufgabe nicht gewachsen. Welche Bedeutung den verschiedenen Zweigen der an der Universität gepflegten Wissenschaften für das Leben unserer Volksgenossen ganz unmittelbar zukommt, haben jüngst die Vertreter dieser Fächer in Beilagen des Gießener Anzeigers im einzelnen dargelegt. Für mein eigenes Fach sei nur auf eine kleine Besonderheit hingewiesen, auf den Unterricht im schriftlichen und mündlichen Gebrauch der deutschen Sprache: der Vortrag macht des Redners Glück, dies Wort, es gilt von jedem, der durch Sprechen oder Schreiben wirken will.

Wir haben uns aber noch eine dritte Aufgabe gestellt. Was der Gelehrte in harter Arbeit erschürft und ergründet, es darf nicht allein den Mitforschern zugänglich bleiben; es muß umgesetzt werden in

klingende Münze, die auch der Allgemeinheit Werte zuführt. Der Hunger nach geistiger Nahrung ist nie größer gewesen als heute. Zu seiner Befriedigung haben wir beitragen wollen durch die Veranstaltung von Vorträgen und Vortragsreihen; wir haben drei Jahre nacheinander in Mainz eine Hochschulwoche abgehalten; Herren von der Universität haben in Alzen, Bingen, Oppenheim gesprochen; die Vorbereitungen für eine Wormser Hochschulwoche waren gerade zum Abschluß gekommen, als diese Art von Verkehr mit dem besetzten Gebiet unmöglich wurde. Neuerdings haben wir begonnen, den Städten Oberhessens die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung durch Vorträge nahezu bringen.

Die Mittel zu solchen Leistungen gaben uns teils die Jahresbeiträge unserer Mitglieder, teils die hochherzigen Stiftungen unserer Freunde und Gönner, zumal aus den Kreisen der Industrie. Heute gehören wir selbst zu den Notleidenden: die Zahl unserer Mitglieder ist beträchtlich gesunken, wir haben ihre Beiträge herabsetzen müssen; die Spenden von Handel und Industrie sind notgedrungen spärlich geworden. Unser Besitz ist zu Nichts geworden, trotz sorgfältiger „wertbeständiger“ Anlage; das Geschäftsjahr 1924 hat mit einem Vermögensbestand von 199,50 Mark begonnen. Wir leben aus der Hand in den Mund. Die Professur für Bank- und Börsenwesen hat längst der Staat übernommen, die Zuwendungen an Seminare haben aufhören müssen. Das Alte kann kaum weitergeführt, Neues kaum begonnen werden. Und doch ist unser Wirken wichtiger als je. Der Geist, der lebendig macht, er muß auch unser Volk wieder lebendig machen. Die Gegner draußen in der Welt dürfen nicht sich hämisch freuen, daß sie uns auch geistig entwaffnet haben, daß sie auch unsere Wissenschaft an dritte, vierte Stelle herabgedrückt haben. Wer unserer Wissenschaft, unserer Universität hilft, der hilft zum Wiederaufstieg unseres Volkes. Darum meinen wir auch, daß jeder, der einst als Schüler unserer Hochschule ins Leben hinaustreten ist oder heute hinaustritt, mit ihr als ihr Förderer verbunden bleiben sollte, indem er Mitglied unserer Gesellschaft wird, wie auch jeder andere, dem die Bedeutung, die Größe unserer Wissenschaft am Herzen liegt, um unseren Bestrebungen einen immer stärkeren Rückhalt zu geben und unseren Kriegsschlag nach besten Kräften zu mehren.

O. Behaghel.

Satzungen der Gießener Hochschulgesellschaft.

Fassung vom Jahre 1926.

Sitz und Zweck.

§ 1.

Die Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität Gießen (Gießener Hochschulgesellschaft) ist ein eingetragener Verein und hat ihren Sitz in Gießen.

§ 2.

Zweck der Gesellschaft ist:

1. Pflege der Beziehungen zwischen der Wissenschaft und dem praktischen Leben,
2. Verbreitung wissenschaftlicher Bildung,
3. Förderung der Universität Gießen.

§ 3.

Die Mittel zur Erreichung dieser Zwecke werden gewonnen:

1. durch die Beiträge der Mitglieder,
2. durch Schenkungen und Vermächtnisse.

Wer der Gesellschaft größere Spenden zuweist, kann verfügen, daß sie ganz oder teilweise für bestimmte Einzelzwecke verwandt werden.

Mitgliedschaft.

§ 4.

Die Mitgliedschaft wird erworben durch Beitrittserklärung und deren Annahme durch den Vorstand. Sie erlischt durch den Tod, durch Austrittserklärung, die mit dem Ende des Geschäftsjahrs wirksam wird, und durch Verweigerung der Beitragszahlung.

§ 5.

Die Mitglieder sind ordentliche und außerordentliche. Als außerordentliche Mitglieder werden nur Einzelpersonen aufgenommen.

Die Beiträge sind jährliche und einmalige; sie werden vom Vorstand festgesetzt.

Die Mitglieder erhalten unentgeltlich die „Nachrichten“ der Gesellschaft.

Verwaltung.

§ 6.

Die Verwaltung wird geführt durch:

1. den Vorstand, 2. den Verwaltungsrat, 3. die Hauptversammlung.

§ 7.

Der Vorstand besteht aus 16 Personen. Vier von ihnen werden von der Universität entsendet, sieben werden aus Mitgliedern, die nicht der Universität angehören, von der Hauptversammlung, fünf vom Vorstand auf drei Jahre gewählt.

Die Amtszeit der Mitglieder beginnt mit der Annahme der Wahl und endet drei Jahre später mit dem Tag, an dem die Hauptversammlung gemäß Abs. 1 die Neuwahlen vollzogen hat.

Scheidet ein gewähltes Mitglied des Vorstands vor Ablauf seiner Amtszeit aus, so ist der Vorstand berechtigt, für den Rest der Amtszeit eine Ergänzungswahl vorzunehmen.

§ 8.

Der Vorstand wählt aus seiner Mitte seinen Vorsitzenden und seinen Schatzmeister sowie ihre Stellvertreter.

Der Vorsitzende oder dessen Stellvertreter gilt als Vorstand im Sinne des § 26 BGB.

§ 9.

Der Vorstand verwaltet das Vermögen der Gesellschaft und verfügt darüber; bei Ausgaben, die das 50fache des ordentlichen Jahresbeitrags betragen, bedarf er der Zustimmung des Verwaltungsrats. Er faßt die Beschlüsse, die sich aus den Zwecken der Gesellschaft ergeben, soweit sie nicht dem Verwaltungsrat oder der Hauptversammlung vorbehalten sind. Beschlüsse über Zuwendungen an die Universität erfolgen auf Grund von Vorschlägen der Universität; bei Meinungsverschiedenheiten zwischen diesem und dem Vorstand entscheidet der Verwaltungsrat, und zwar endgültig.

Der Vorstand nimmt Anregungen von Mitgliedern und von außerhalb der Gesellschaft Stehenden entgegen.

§ 10.

Der Vorstand verhandelt mündlich oder schriftlich. An Stelle der schriftlichen Verhandlung tritt mündliche, wenn ein Mitglied sie verlangt. Bei mündlicher Verhandlung ist der Vorstand beschlußfähig, wenn mindestens vier seiner Mitglieder anwesend sind.

Der Vorstand faßt seine Beschlüsse mit einfacher Mehrheit. Bei Stimmgleichheit entscheidet der Vorsitzende.

§ 11.

Der Verwaltungsrat besteht aus 50 Personen, und zwar:

1. aus 42 Mitgliedern der Gesellschaft, die von der Hauptversammlung auf drei Jahre gewählt werden;
2. aus acht Mitgliedern des Lehrkörpers der Universität, die von dieser entsendet werden.

Mitglieder des Vorstands können nicht dem Verwaltungsrat angehören.

Scheidet ein gewähltes Mitglied des Verwaltungsrats vor Ablauf seiner Amtszeit aus, so nimmt die nächste Hauptversammlung eine Ergänzungswahl vor. Bis dahin bilden die verbleibenden Mitglieder den Verwaltungsrat, solange ihre Zahl nicht unter 20 sinkt; in diesem Fall ist sofort eine Hauptversammlung einzuberufen.

§ 12.

Der Verwaltungsrat wählt aus seiner Mitte den Vorsitzenden und den Schriftführer, sowie ihre Stellvertreter.

§ 13.

Der Verwaltungsrat bildet den Beirat des Vorstands. Er prüft den Jahresbericht des Vorstands vor der Vorlage an die Hauptversammlung. Er beschließt in den durch § 9 vorgesehenen Fällen.

Der Verwaltungsrat hat das Recht, Ehrenmitglieder zu ernennen.

Ein dahingehender Antrag ist angenommen, wenn sich mindestens zwei Drittel der Mitglieder des Verwaltungsrats dafür erklären.

§ 14.

Der Verwaltungsrat verhandelt mündlich oder schriftlich. An Stelle der schriftlichen Verhandlung tritt die mündliche, wenn mindestens fünf Mitglieder es verlangen.

Die Einladungen zu den Sitzungen erfolgen mindestens fünf Tage vorher schriftlich unter Mitteilung der Tagesordnung.

An den Sitzungen des Verwaltungsrats nehmen die Mitglieder des Vorstands mit beratender Stimme teil.

§ 15.

Die ordentliche Hauptversammlung der Gesellschaft findet alle Jahre im Laufe des Sommerhalbjahrs statt. Sie wird von dem Vorsitzenden des Vorstands geleitet.

Der Vorstand kann jederzeit eine außerordentliche Hauptversammlung einberufen. Er muß dies tun, wenn es von mindestens 20 Mitgliedern oder vom Verwaltungsrat unter Angabe einer bestimmten Tagesordnung beantragt wird.

§ 16.

Zu den Geschäften der ordentlichen Hauptversammlung gehören:

1. Entgegennahme des Jahresberichts des Vorstands.
2. Abnahme der Jahresrechnung und Entlastung des Vorstands und Verwaltungsrats.
3. Wahlen der Mitglieder des Vorstands und des Verwaltungsrats. Die Wahlen erfolgen durch Stimmzettel oder, falls niemand widerspricht, durch Zuruf.
4. Entgegennahme und Beratung von Anträgen und Anregungen aus dem Kreise der Mitglieder zur Weitergabe an den Vorstand.

§ 17.

Die Hauptversammlung faßt ihre Beschlüsse mit einfacher Mehrheit. Ergibt sich bei der Abstimmung über einen Antrag Stimmgleichheit, so entscheidet der Vorsitzende. Ergibt sich bei Wahlen Stimmgleichheit, so entscheidet das Los.

Beschlüsse über Änderung der Satzungen oder über die Auflösung der Gesellschaft bedürfen der Zustimmung von mindestens $\frac{3}{4}$ der anwesenden Mitglieder.

Über die Sitzung wird eine Niederschrift aufgenommen.

§ 18.

Veröffentlichungen der Gesellschaft erfolgen durch den Vorstand.

§ 19.

Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

§ 20.

Die Mitglieder des Vorstands und des Verwaltungsrats erhalten Ersatz ihrer Auslagen.

Festsetzung.

§ 21.

Im Anschluß an die Hauptversammlung findet eine Festsetzung der Gesellschaft statt mit einem Vortrag und anderen belehrenden Veranstaltungen.

Auflösung.

§ 22.

Bei Auflösung der Gesellschaft fällt ihr Vermögen an die Universität Gießen.

Die Verwaltung der Hochschulgesellschaft.

Der Vorstand besteht aus folgenden Herren:

Graef, Provinzialdirektor, Gießen, Ostanlage 33, I. Vorsitzender.

Behaghel, Geheimerat, Prof. Dr., Gießen, Hofmannstraße 10, Stellvertretender Vorsitzender.

Bethcke, General a. D., Dr., Gießen, Bismarckstraße 46.

Bürker, Prof. Dr., Gießen, Friedrichstraße 17.

Griebbauer, Bankdirektor, Gießen, Johannesstraße 17.

Groebler, Bergrat, Dr. h. c., Gießen, Alicestraße 4.

Horn, Prof. Dr., Gießen, Ludwigstraße 32.

Lange, R., Buchdruckereibesitzer, Gießen, Nahrungsberg 8.

Leiß, Dr. Ernst, Fabrikant, Weßlar.

Meesmann, Dr. h. c., Handelskammer-Syndikus, Gießen, Leihgesterner Weg 20.

Neuenhagen, Landgerichtspräsident, Gießen, Nordanlage 7.

Rosenberg, Justizrat Dr., Gießen, Alicestraße 5.

Schlesinger, Prof. Dr., Gießen, Walltorstraße 48.

Die Mitglieder des Werbeausschusses sind:

Bethcke, General a. D., Dr., Gießen, Vorsitzender.

Borgmann, Prof. Dr., Gießen.

Brand, Prof. Dr., Gießen.

Harrassowik, Prof. Dr., Gießen.

König, Geh. Hofrat, Prof. Dr., Gießen.

Krüger, Geh. Kirchenrat, Prof. Dr., Gießen.

Küster, Prof. Dr., Gießen.

Moos, Dr., Privatdozent, Gießen.

Pfeiffer, Fabrikant, Weßlar.

Die Mitglieder des Vortrags- und Presseauschusses sind:

Behaghel, Geheimerat, Prof. Dr., Gießen, Vorsitzender.

Bürker, Prof. Dr., Gießen.

Horn, Prof. Dr., Gießen.

Rosenberg, Prof. Dr., Gießen.

Schlesinger, Prof. Dr., Gießen.

Der Verwaltungsrat besteht aus folgenden Herren:
 Schirmer, Kommerzienrat, Gießen, I. Vorsitzender.
 Krüger, Geh. Kirchenrat, Prof. Dr., Gießen, Stellvertr. Vorsitzender.
 Bänninger, M., Fabrikant, Gießen.
 Bamberger, Geh. Kommerzienrat, Dr., Mainz.
 Bichler, Georg, Schloß Pfeffingen, Basel-Land.
 Bostroem, Geh. Med.-Rat, Dr., Gießen.
 Breidenbach, Oekonomierat, Dorheim.
 Brockhoff, Bergassessor, Direktor, Bezdorf.
 Bücking, W., Landgerichts-Direktor a. D., Gießen.
 Clemm, L., Kammerrat, Winnerod.
 Dörr, Geh. Kommerzienrat, Worms.
 Epting, Dr., Höchst a. M.
 Ganz, F., Kommerzienrat, Mainz.
 Grünwald, C., Kommerzienrat, Alsfeld.
 Hardenberg, Graf, Darmstadt.
 Herzog, Prof. Dr., Gießen.
 Henl zu Herrnsheim, Baron Cornel., Worms.
 Klingspor, K., Fabrikbesitzer, Offenbach a. M.
 Külb, Oberbürgermeister, Mainz.
 Langsdorf, H. L., Kommerzienrat, Friedberg.
 Leutert, Prof. Dr., Gießen.
 Martin, Geh. Med.-Rat, Prof. Dr., Gießen.
 Man, F., Fabrikdirektor, Gießen.
 Merck, Dr., Karl, Darmstadt.
 Menner, H., Baurat, Gießen.
 Mittermaier, Geh. Justizrat, Prof. Dr., Gießen.
 Möhring, Dr. h. c., Bußbach.
 Neff, Bürgermeister, Bingen.
 Page, Gg., Direktor, Darmstadt.
 Pfeiffer, Fabrikant, Weßlar.
 Reh, Justizrat, Alsfeld.
 Rinn, L., Fabrikbesitzer, Heuchelheim.
 Sauer, J. J., Gießen.
 Solms-Laubach, Graf Wilhelm zu, Arnsburg.
 Schlapper, Dr. h. c., Genf.
 Scholz, Verlagsbuchhändler, Mainz.
 Stephan, Generaldirektor, Weßlar.
 Versluns, Prof. Dr., Wien.

Weber, Dr., A., Präsident, Darmstadt.
Werner, Kreisdirektor, Groß-Gerau.
Wilbrandt, Dr. jur., Darmstadt.
Zimmermann, A., Kommerzienrat, Mainz.

Unsere Anschrift ist:

Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität Gießen
(Gießener Hochschulgesellschaft), Gießen, Johannesstraße 17.

Die Kassenstelle der Gesellschaft ist die Mitteldeutsche Creditbank,
Filiale Gießen (Postcheckkonto Frankfurt a. M. 782).

Angebote Vorträge.

Den Städten Hessens stellt die Hochschulgesellschaft folgende Vorträge
von Dozenten der Universität Gießen zur Verfügung:

Professor Dr. v. Aster:

Die Philosophie in der Gegenwart.

Was bedeutet Kant im Geistesleben der Neuzeit?

Friedrich Nietzsche.

Welt- und Lebensanschauung in Goethes Faust.

Formen und Wandlungen in der Entwicklungsgeschichte der Moral.

Geheimerat Prof. Dr. Behaghel:

Entstehung von Sitte und Brauch.

Die deutschen Scheltwörter.

Wie und weshalb entstehen neue Wörter?

Die hessischen Ortsnamen.

Fräulein Prof. Dr. Bieber:

Szenenbilder aus dem antiken Theater.

Die griechische Kleidung, erläutert an antiken Statuen und lebenden
Modellen.

Phidias.

Praxiteles.

Professor Dr. Brand:

Die Stickstofffrage und ihre Bedeutung für Industrie und Landwirt-
schaft.

Neue Wege der Chemie.

Professor Dr. Czermak:

Bau der Atome.

Röntgenstrahlen.

Spektralanalyse.

Professor Dr. Erhard:
Über den Lichtsinn der Tiere.
Über tierische Hypnose.
Die Vogelwelt Oberhessens.

Professor Dr. Göze:
Das Schicksal des deutschen Volkslieds in der Gegenwart.
Kultur und Sprache.
Wege des Geistes in der Sprache.
Die deutsche Studentensprache.
Das Deutsche Wörterbuch der Brüder Grimm.
Nibelungen Sage und Nibelungenlied.
Ursprung und Wesensart des Märchens.
Die geistigen Grundlagen der Reformationszeit.

Professor Dr. Harrassowitz:
Wie der Rhein entstand.
Die Entstehung des Vogelsbergs.
Die Lagerstätten des Aluminiums.
Die Bewegungszonen der Erde als Bedingungen des Lebens.

Professor Dr. Hüntemüller:
Die wissenschaftlichen Grundlagen der Vererbungslehre.
Leibesübungen und Volksgesundheit.
Arzt und Sport.

Professor Dr. Klute:

Als Vorträge mit Lichtbildern:
Der Kilimandscharo, ein tropischer Riesenvulkan.
Reisen in Argentinien und Chile.
Mazedonien und Albanien.
Grönland.

Als Vorträge mit oder ohne Lichtbilder:
Die Tropen und ihre Erzeugnisse.
Die Kornkammern der Erde.
Die Eiszeiten und ihr Formenschatz.
Wüstengebiete und ihre Entstehung.

Professor Dr. Küster:

Über künstlerische Gartengestaltung in alter und neuer Zeit (15. bis
19. Jahrhundert), mit Lichtbildern.
Zauberpflanzen.
Über die Verbreitung der Pflanzen durch den Menschen.

Über die Darstellung der Pflanzen in der bildenden Kunst, mit Licht-
bildern.

Professor Dr. Laqueur:

Der Untergang des römischen Weltreichs.
Die Staatsideen bei Griechen und Römern.
Alexander der Große und die Welt des Hellenismus.

Professor Dr. Mombert:

Die Beurteilung des Außenhandels für die deutsche Volkswirtschaft.
Das Arbeitsverhältnis und seine Wandlungen.
Die Grundsätze der Besteuerung.
Das Reparationsproblem.

Professor Dr. Rauch:

Albrecht Dürer.
Deutsche Dome.
Grünewald.
Von hessischer u. mittelrheinischer Kunst (Baukunst, Plastik, Malerei).

Professor Dr. Roloff:

Englands Politik vor dem Kriege.
Entstehung der modernen Armeen.
Deutschland und Frankreich seit dem Ausgang des Mittelalters.
Die Wirkungen des 30jährigen Krieges auf Deutschland.
Die Wandlungen in der Kriegführung der letzten drei Jahrhunderte.

Professor Dr. Schaum:

Die Photographie in Wissenschaft und Technik, mit Lichtbildern.
Über Entstehung und Wandlung von Himmelskörpern, mit Licht-
bildern.
Die Sonne als Energiequelle.

Professor Dr. Scheumann:

Vom Leben in den Kristallen.
Die Lichtsprache der Mineralien und Gesteine.
Von Graniten und ihren Schicksalen.
Wissenschaftliche Plauderei über allerlei technische Dinge, Festigkeit,
Härte, Schmieden, Löten, Härten, Biegen, Gleiten, Schreiben,
Glaschneiden.
Von der inneren Struktur unseres Erdkörpers.

Professor Dr. Strothmann:

Das Kalifat der Muhammedaner.
Der Islam in seiner Bedeutung für die Gegenwart.

Der Islam als religiöse, politische und kulturelle Erscheinung, zwei-
stündig.

Professor Dr. Diötor:

Georg Büchner.

Goethes Werther.

Die Lyrik der Gegenwart.

Professor Dr. Zwick:

Über neuere Methoden der Tierseuchenbekämpfung.

Die Städte oder Kreise, die die Abhaltung eines dieser Vorträge wünschen, werden gebeten, sich mit dem Vortragenden unmittelbar in Verbindung zu setzen. Sie tragen die Unkosten für Fahrt, Unterkunft und Verpflegung des Vortragenden.

Die Hauptversammlung des Jahres 1925.

Die Hauptversammlung fand statt am 11. und 12. Juli 1925. Die Festvorträge bewegten sich zunächst auf dem Gebiete der Optik und ihren Beziehungen zur Wissenschaft, ihren Forschungsmethoden und -ergebnissen. In diesem Zusammenhang hatte denn auch die Wehlarer optische Industrie eine optisch-mechanische Ausstellung im Großen Hörsaal des Vorlesungsgebäudes veranstaltet, die reges Interesse bei den Beteiligten fand. Mikroskopische, photographische und Projektionsapparate der Firmen Kremp, Leitz, Pfeiffer und W. H. Seiler bildeten den Hauptbestandteil der Ausstellung.

Am Samstagnachmittag 6 Uhr hielt, nachdem Geheimerat Prof. Dr. Behaghel als stellvertretender Vorsitzender der Hochschulgesellschaft die zahlreich Erschienenen begrüßt hatte, Professor Dr. Scheumann-Gießen einen von Projektionsapparaten und zahlreichem Bildmaterial lebendig veranschaulichten Vortrag über „Optische Bilder vom Bau und von den inneren Zuständen mineralischer Körper“. Im Anschluß hieran sprach Prof. Dr. W. J. Schmidt-Bonn über „Die Bedeutung des polarisierten Lichts für die mikroskopische Untersuchung von Lebewesen“. Der Abend fand die Teilnehmer an der Tagung im Botanischen Garten versammelt, wo die hessische Staatsregierung, vertreten durch Finanzminister Henrich und Ministerialdirektor Löhlein, ferner in Anwesenheit des Landtagspräsidenten Adeling, Imbiß und Trunk darreichen ließ. Nachdem man ein Märchenspiel im Freien aufgeführt hatte, begaben sich die Gäste zu den Tischen. Hier hielt Geheimerat Professor Dr. Behaghel in launiger Weise eine Rede auf die Staatsregierung, auf die der Finanzminister Henrich dankend antwortete, indem er die Beziehungen zwischen Staatsregierung und Universität schilderte.

Der Sonntagvormittag brachte zunächst die Sitzung des Verwaltungsrat, die Geh. Kirchenrat Professor D. Dr. Krüger an Stelle

des erkrankten Oberbürgermeisters Keller leitete. In der anschließenden Hauptversammlung führte Geheimerat Professor Dr. Behaghel an Stelle des ebenfalls erkrankten Vorsitzenden, Justizrat Dr. Grünwald, den Vorsitz.

In dem Jahresbericht des Vorstands wird u. a. gesagt: „Außer einer Reihe von Vorträgen, die die Hochschulgesellschaft im Laufe des Berichtsjahrs in Gießen veranstaltet hat, wurden auch solche in Alsfeld, Büdingen, Friedberg und Lich abgehalten, die von den Professoren Behaghel, Roloff, Korff, Küster und Rauch übernommen worden waren. Diese Vorträge werden der Anregung des verstorbenen Provinzialdirektors Matthias verdankt; sie hatten sich eines guten Zuspruchs zu erfreuen. Besondere Erwähnung erfuhr auch die großzügig angelegte Werbewoche des „Gießener Anzeigers“. Dessen Veröffentlichungen enthielten eine Reihe von Aufsätzen von Dozenten der Universität und kurzen Bemerkungen führender Männer des Wirtschaftslebens, in denen auf die Bedeutung der Hochschulgesellschaft und die Zusammenhänge von Wissenschaft und Praxis hingewiesen wurde. Die Versammlung sprach Buchdruckereibesitzer Lange dafür, daß er diese Veröffentlichungen ermöglichte, ihren Dank aus. Die Mainzer Hochschulwoche soll im Herbst in etwas veränderter Gestalt wie früher wieder aufleben. Durch den Tod hat die Hochschulgesellschaft vier Männer verloren, die dem Verwaltungsrat angehört und sich große Verdienste um die Hochschulgesellschaft erworben haben, Geh. Justizrat Cause, Mainz, Geh. Kommerzienrat Gail, Gießen, Justizrat Osann, Darmstadt, Fabrikant Wilhelm Klingspor, Offenbach. Ihr Andenken wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Geh. Kommerzienrat Emmelius schied aus dem Vorstand aus. Auch seiner Tätigkeit wurde in ehrenden Worten gedacht.

Aus dem Bericht über die Jahresrechnung erwähnen wir, daß die Zahl der Mitglieder im Laufe des letzten Jahres infolge von Tod oder Vermögensverfall eine ganz wesentliche Einbuße erlitten hatte. Die lebhafteste Tätigkeit des Werbeausschusses hat es jedoch bewirkt, daß die Zahl wieder auf etwa 600 stieg und damit den Stand früherer Jahre erreichte. Das Vermögen der Gesellschaft war infolge der Inflation und trotz wertbeständiger Anlage am 31. Dezember auf rund 200 Mk. gesunken, hat sich aber durch die Mitgliederbeiträge, durch Spenden von etwa 1850 Mk., durch Bankzinsen und im neuen Jahr durch die Mitwirkung beim Studentenhilfstag wieder gestärkt, so daß allmählich wieder zu einer geordneten Finanzwirtschaft zurückgekehrt

und an Kapitalbildung gedacht werden kann, um die Lösung größerer Aufgaben zu ermöglichen. An Zuwendungen konnten vergeben werden: 2700 Mk. für Veröffentlichung wissenschaftlicher Werke, 2000 Mk. für Anschaffung von Instrumenten und wissenschaftlichen Werken, 1100 Mk. für Druck wertvoller Dissertationen. Es besteht die Hoffnung, daß namentlich durch Veranstaltungen wie die diesjährige das Interesse an der Gesellschaft in weiten Kreisen geweckt und daß sie neue Freunde und Gönner gewinnen wird.

Die vorgeschlagenen Satzungsänderungen wurden angenommen und an Stelle des in den Vorstand gewählten Oberbürgermeisters Keller Kommerzienrat Schirmer als Vorsitzender des Verwaltungsrats gewählt. In den Vorstand wurden ferner gewählt: Provinzialdirektor Graef, General Bethcke, Handelskammer Syndikus Dr. h. c. Meesmann.

Der Hauptversammlung folgte eine Festigung, in der Professor Dr. Gürtler-Charlottenburg über „Die neueren optischen Untersuchungsmethoden der Metalle, besonders des Eisens“ sprach. Anschließend berichtete Professor Dr. Gehlhoff-Berlin über „Moderne elektrische Beleuchtung“. Nachmittags wohnte man der Vorführung des Films „Wachsen und Blühen der Pflanzen“ mit einleitendem Vortrag von Dr. Lihokyn-Weßlar über „Aufbau und Technik eines Kinoapparats“ bei. Ein geselliges Zusammensein im Studentenheim „Schöne Aussicht“ beschloß die Tagung.

Von Vortragsberichten sind uns die folgenden zur Verfügung gestellt worden: von Professor Dr. Gürtler von der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg:

„Ueber die neueren optischen Untersuchungsmethoden, der Metalle, besonders des Eisens“.

Ausgehend von der hervorragenden Bedeutung der Metalle für alle Gebiete unseres Lebens wies der Vortragende die Wichtigkeit der wissenschaftlichen Erforschung von Metallstrukturen im Zusammenhang mit ihren technisch wertvollen Eigenschaften nach. Denn erst dieses eingehende Studium des inneren Aufbaus der Metalle eröffnet die Möglichkeit, Legierungen ausfindig zu machen, die den aller- verschiedensten Ansprüchen in bezug auf chemische, mechanische und elektrische Eigenschaften zu genügen vermögen. Als eine der fruchtbarsten Methoden der Metallographie hat sich nun die Metallmikroskopie erwiesen; man unterwirft bei ihrer Anwendung Proben der

fraglichen Metalle einer mikroskopischen Beobachtung im auffallenden Lichte, nachdem man die betreffenden Stellen geschliffen und poliert hat, wodurch charakteristische Strukturen deutlich hervortreten, namentlich, wenn außerdem noch jeweils eine zweckmäßige Ätzung mit Chemikalien erfolgt ist.

An Hand zahlreicher, zu anschaulicher Erläuterung vorgeführter Lichtbilder folgte nun die Besprechung der wichtigsten Typen von Metallstrukturen. Das feinkristalline Gefüge aller Metalle bleibt bei Betrachtung ihrer rohen Oberfläche zwar oft verborgen oder ist, wie Aufnahmen von erstarrtem Kadmium, Zinn, Aluminium und anderen Reinmetallen erkennen ließen, nur hier und da für den ungeübten Beobachter leicht erkennbar; ganz andere Bilder erhält man indessen, wenn man polierte Oberflächen betrachtet. Hier heben sich die Einzelkristalle durch hellere oder dunklere Farbe voneinander ab, da sie je nach der kristallographischen Orientierung, in der sie angeschliffen sind, das Licht in verschiedenem Maße reflektieren. Noch schärfer kann man diese Einzelindividuen hervortreten lassen, wenn man Ätzungen anwendet, die entweder die Korngrenzen oder die Kornflächen deutlicher voneinander abheben, wenn sie nicht gar als sogenannte Tiefenätzungen die einzelnen Flächen aushöhlen, deren verschiedene kristallographische Orientierung nun zur Ausbildung mannigfacher Ätzfiguren führt.

Handelt es sich nicht um reine Metalle, sondern um Legierungen, so können die verschiedenartigsten Bilder auftreten. So findet man zum Beispiel in Legierungen von Kupfer und Wismut, Silber und Blei, oder Aluminium und Silicium Kristalle des einen Metalls in die des anderen als sogenannte Dendriten, Kristalle mit baumähnlicher Verzweigung, eingebettet, während in komplizierteren Fällen — etwa bei der Erstarrung einer Schmelze von Blei und Zinn — sich zunächst nur das eine Metall in größeren Kristallen ausscheidet, um erst vor der völligen Erstarrung von einem feinkristallinen Gemenge beider Kristallarten, dem Eutektikum, umschlossen zu werden. Im Gußeisen findet man in ähnlicher Weise primäre Eisenkristalle eingebettet in ein Gemenge von Eisen- und Eisenkarbidkristallen, aber auch in langen tafelförmigen Kristallen ausgeschiedenes Karbid eingebettet in eine Grundmasse aus feinkörnigem Eisen und Karbid, wie es bei anderer und zwar praktisch meist vorkommender Zusammensetzung der Fall ist. Dieses primäre Karbid verleiht dem Gußeisen die große Sprödigkeit, indem es durch Schlag oder Stoß längs der Karbidkristalle auseinanderbricht.

Schließlich können Metallgemenge auch unter Abscheidung von Mischkristallen erstarren, die keine verschiedenen Bestandteile mehr erkennen lassen, sondern den Eindruck eines einheitlichen, reinen Metalls hervorrufen, wie z. B. Kupfer und Nickel, oder die säurefeste Legierung aus Chrom und Kobalt. Dieser Erstarrungstypus ist weit verbreitet; die hierher gehörenden Legierungen weisen neben einer Erhöhung der Festigkeit gegenüber derjenigen der Einzelbestandteile keinen Verlust an der so wichtigen Geschmeidigkeit auf und zeichnen sich überdies durch große chemische Widerstandsfestigkeit aus, wie zum Beispiele ein neuerer von Krupp für chemische Zwecke herausgebrachter Stahl.

Die Tatsache, daß auch nach der Erstarrung einer Legierung bei weiterer Abkühlung innere Umwandlungen stattfinden können, wurde schließlich noch eingehender am Beispiel des Stahls besprochen, bei dessen Härtung diese Strukturänderungen im festen Zustande von ausschlaggebender Bedeutung sind. Auch die Wirkung starker Drucke auf das Metallgefüge läßt sich mittels der Metallmikroskopie nachweisen.

An diese systematische Uebersicht reihte der Vortragende schließlich noch die Besprechung einiger technisch wichtiger Beispiele für die Erkennung fehlerhafter Stellen und sogenannter „Krankheiten“, die bisweilen die Ursache von Brüchen und dadurch herbeigeführten Unglücksfällen sein können, deren Aufklärung ebenfalls mit Hilfe der Metallmikroskopie durchgeführt werden konnte.

Professor Dr. W. J. Schmidt aus Bonn:

Ueber die Bedeutung des polarisierten Lichtes für die mikroskopische Untersuchung von Lebewesen¹⁾.

Obwohl schon seit mehr als hundert Jahren gelegentlich und von einzelnen Forschern auch in größerem Ausmaß mikroskopische Untersuchungen an Bestandteilen von Organismen in polarisiertem Lichte vorgenommen wurden, so hat doch erst die neueste Zeit die vielseitige Verwendbarkeit dieses Verfahrens in umfassenderer Weise dargetan. Die zögernde Haltung, welche die meisten Biologen gegenüber der Untersuchung zwischen gekreuzten Nikols einnehmen, beruht einmal auf der irrigen Annahme, daß diese Methodik sich nur nach tiefgehenden theoretisch-optischen Studien meistern lasse und ihre Ergebnisse vergleichsweise bescheiden seien. Andererseits aber mußten auch erst die allgemeinen Anschauungen über die Doppelbrechung der Kolloide vertieft und geläutert werden, ehe ihre Anwendung auf die verwickelt gebauten Objekte des Tier- und Pflanzenkörpers von vollem Erfolge begleitet sein konnten. Das ist aber in den letzten Jahrzehnten vornehmlich durch die Arbeiten Hermann Ambronns und seiner Schule geschehen, so daß zugleich mit dem trefflichen Instrumentarium der Neuzeit jetzt die Grundlagen für eine eindringende Erforschung der Organismen in polarisiertem Lichte vollauf gegeben sind und zu erhoffen ist, daß alte und neue Ergebnisse auf diesem Gebiet bald ihren berechtigten Platz im Ganzen der Wissenschaft und auch im Hochschulunterricht finden werden.

Im einfachsten Falle kann die Einschaltung zweier Nikols in den Strahlengang als ein bilddifferenzierendes Verfahren — ähnlich einer Färbung — dienen, indem die doppelbrechenden Anteile des Objekts (bei geeigneter räumlicher Orientierung) gegenüber den isotropen

¹⁾ Der Vortrag erschien bereits ausführlich unter Angabe der einschlägigen Literatur im Arch. f. exp. Zellforschung, Bd. II, 1925, S. 205; hier wird sein Inhalt in etwas veränderter Reihenfolge gebracht.

hervortreten. So läßt sich oft, ohne jeden Eingriff in das (lebende) Objekt eine Bildverdeutlichung herbeiführen, die nicht nur gegenüber einer Färbung den Vorzug großer Einfachheit hat, sondern auch dort, wo diese auf Schwierigkeiten stößt, oder gar versagt, zum rettenden Ausweg wird¹⁾. Ähnliches gilt bei Einschaltung nur eines Nikols (des Polarisators) für pleochroitische Färbungen der Gewebe, die bei den gewöhnlichen Tinktionsverfahren freilich meist nur wenig ausgesprochen sind, bei besonders gewählter Methodik (Metallfärbungen) aber ungewöhnlich kräftig werden: alsdann können durch eine einfache Drehung des Objektisches störende Anteile des Objekts zum Verschwinden, interessierende zu maximalem Hervortreten gebracht werden. Darüber hinaus hat der künstliche Pleochroismus nicht geringe Bedeutung für die Theorie der histologischen Färbungen im allgemeinen.

Vergegenwärtigt man sich, daß Doppelbrechung das Anzeichen einer bestimmten Ordnung der Feinbausteine des Objekts ist (s. u.), Isotropie dagegen (sofern es sich nicht um Kristalle des regulären Systems handelt), regelloses Durcheinander im Feinbau, amorphen Zustand, ankündigt, so kann schon die bloße Unterscheidung von Doppel- und Einfachbrechend weittragende Aufschlüsse geben: Bei den einfachbrechenden, aus Kieselsäure bestehenden Skeletten von Radiolarien und Schwämmen herrscht fast schrankenloser Reichtum der Gestalten; dagegen die doppelbrechenden Strontiumsulfat-Skelette der Acanthometriden unter den Radiolarien und die aus Calcit bestehenden Skeletteile der Kalkschwämme zeigen im Vergleich zu den eben genannten, nächst verwandten Gruppen eine auffällige Einengung der Formgebung. Da die beiderlei gegensätzlichen Skelettbildungen im übrigen unter höchst ähnlichen Bedingungen intrazellulär entstehen, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die gekennzeichnete morphologische Verschiedenheit eine Folge des verschiedenen Feinbaus der Hartsubstanz ist: ein anisotropes Material setzt rein vektorielles, eigen-gesetzliches Wachstum dem Gestaltungsvermögen des Protoplasmas entgegen und die erzielte Form ist ein Kompromiß zwischen den beiden gestaltenden Kräften.

Weit reicher aber noch werden die Ergebnisse polarisationmikroskopischer Untersuchung, wenn über die bloße Feststellung der Doppelbrechung hinaus ihr Verhalten im einzelnen genauer erforscht wird.

¹⁾ Als ein besonders interessantes Beispiel dieser Art erwähne ich ein Präparat pathologischer Herkunft, das ich bei Prof. Ambronn in Jena sah, in welchem mittels Färbung nicht diagnostizierbare Bestandteile sich in polarisiertem Licht sogleich als Reste von Seiden-Nachtfäden erkennen ließen.

So hat z. B. die sehr einfach durchführbare Bestimmung der Lage der „optischen Achse“ in den, optisch einem Kalzitindividuum vergleichbaren Skelettstücken der Stachelhäuter zu dem Ergebnis geführt, daß stets eine feste Beziehung zwischen der Lage der optischen Achse und der morphologischen Konfiguration besteht. Von dieser Tatsache ausgehend, konnte einerseits in elegantester Weise die Homologie des Ophiurenwirbels mit dem Ambulakralplattenpaar des Seesternarms erbracht, andererseits aber gemäß verschiedener Lage der optischen Achse bei ähnlich gestalteten Holothurienskalkkörpern Homologie ausgeschlossen werden. Wie bei der vergleichenden Anatomie leistete das polarisierte Licht in ähnlichen Fällen, in denen die Untersuchung in gewöhnlichem Lichte Gleichheit vortäuschte, auch der Systematik (Skleriten von Oktokorallen, die teils Aggregatcharakter aufweisen, teils aber sich wie Einzelkristalle verhalten), wertvolle Hilfe.

Die Erforschung der Ursachen der Doppelbrechung der Gewebe mittels des Ambronnischen Imbibitionsverfahrens erbrachte in verschiedenen Fällen (Chitin, Muskelfasern, Zahnschmelz) den überzeugenden Nachweis, daß es sich um ein Zusammenwirken von Form- und Eigendoppelbrechung handelt. Die erste beruht auf der regelmäßigen Anordnung der anisodiametrischen submikroskopischen (bei Fasern stäbchenförmigen) Bausteine, die zweite darauf, daß jeder Baustein an sich doppelbrechend, ein Micell im Sinne C. v. Nagelis, ist. Chemische und mechanische Beeinflussung des Feinbaus verrät sich oft in der Doppelbrechung, bevor noch im gewöhnlichen Licht Anzeichen solcher Änderung kenntlich werden. Während z. B. natürliche Zellulosefasern positiv doppelbrechend sind, verhalten sich die nitrierten oder azetylierten negativ doppelbrechend: es findet ein chemischer Umbau der Micelle statt, ohne daß ihre Anordnung dabei wesentlich litte. Das Sinken der Doppelbrechung der Muskelfasern bei der Kontraktion ist ein deutlicher Hinweis auf physikalische Änderung im submikroskopischen Feinbau, deren Einzelheiten freilich noch unbekannt sind, die aber in der thermischen Verkürzung der Elastoidinfäden, die von Umkehr des optischen Charakters begleitet ist, ein bemerkenswertes Analogon hat.

Recht erfreulich sind auch die Erfolge der Lipoidforschung in polarisiertem Licht. Die Anwesenheit von orientiert eingelagertem Wachs in pflanzlichen Kutikulen verrät sich ohne weiteres in polarisiertem Lichte. Cholesterin führende Fetttropfen unterscheiden sich von gewöhnlichen durch ihre Doppelbrechung (flüssige Kristalle im Tierkörper),

was vor allem in der Pathologie das morphologische Studium des Cholesterinstoffwechsels erleichtert hat. Die Untersuchung der Nerven zwischen gekreuzten Nikols erwies sich nicht nur zum Studium von Markreifung und -degeneration als sehr brauchbar, sie ließ auch erkennen, daß ein so scharfer Unterschied, wie er gemeinhin zwischen markhaltigen und marklosen Nerven angenommen wird, nicht besteht; denn auch manche als marklos geltende Nerven zeigen bei optischer Prüfung die Anwesenheit einer dem Nervenmark entsprechenden Masse.

Der Bau des Knochens ist schon frühzeitig durch die Prüfung zwischen gekreuzten Nikols weitgehend geklärt worden. Dieses Objekt kann als ein gutes Beispiel für die Analyse verwickelter, aber regelmäßiger Fasern-Anordnungen gelten, die durch Bestrahlung in polarisiertem Licht unvergleichlich deutlicher in ihren Hauptzügen hervortreten als bei jedem Färbungsverfahren. In neuerer Zeit ist der gleiche Weg mit schönem Erfolg beim Knorpel beschritten worden und hat wesentlich zum Aufdecken und zum Verständnis der trajektorialen Strukturen in demselben beigetragen.

So sind fast überall, wo bisher das Polarisationsmikroskop verständnisvoll auf die Untersuchung des Tier- und Pflanzenkörpers angewandt wurde, schöne, ja nicht selten einzigartige Ergebnisse zu verzeichnen. Insbesondere wird das Verfahren dazu beitragen, die Beziehungen zwischen Kolloidchemie und Histologie enger zu knüpfen (vor allem soweit es sich um gelartige Systeme handelt), ähnlich wie das bereits durch die Einführung der Dunkelfeldbeobachtung in die Biologie (für solartige Systeme: Protoplasma) geschehen ist. Damit werden wir aber der Frage nach der Entstehung histologischer Struktur näher rücken; denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die gleichen Kräfte, welche die Strukturentstehung in anorganischen Kolloiden beherrschen, auch im Organismus wirksam sind.

Aufbau der Universität Gießen, nicht Abbau.

(Aus dem Gießener Anzeiger vom 6. März 1926, Nr. 55.)

In ganz unverantwortlicher Weise ist in der letzten Zeit mehrfach über die Landesuniversität Gießen geschrieben worden, als ob ein Abbau oder gar die Aufhebung der Universität bevorstehe. Gerade das Gegenteil ist aber der Fall.

Wie jede Universität hat natürlich auch die Gießener unter der Not der Zeit zu leiden. Es muß aber außerordentlich anerkannt werden, daß trotzdem der Hessische Staat, den die feindliche Besatzung in Rheinhessen doch um einen großen Teil seiner Einnahmen bringt, alles tut, um die Landesuniversität nicht nur auf ihrem früheren Stande zu erhalten, sondern sogar kräftig weiter zu entwickeln. Zum Beweis dafür und um die Grundlosigkeit der Gerüchte am besten darzutun, sei angeführt, was alles in der Zeit nach dem Krieg an Neubauten und Einrichtungen an der Universität entstanden ist.

Zur Entlastung des Vorlesungsgebäudes wurden in der Nähe desselben zwei große dreistöckige Häuser erworben, in denen die Seminare der Theologischen und der Philosophischen Fakultät, I. Abteilung, untergebracht wurden.

Im Gebiet der Medizinischen Fakultät wurde die Frauen- und die Hautklinik durch große Anbauten beträchtlich erweitert und mit modernsten Einrichtungen versehen. In den letzten Tagen wurde ein großer Anbau an die Lupusheilstätte, die in Personalunion mit der Hautklinik steht, feierlich eingeweiht. Bei den Kliniken ist auch ein großes, neues Physiologisches Institut mit physikalischer, chemischer, anatomisch-histologischer und operativer Abteilung erbaut worden, in dem auch das Institut für Körperkultur und das für experimentelle Psychologie untergebracht wird.

Die in guten Zeiten vor dem Krieg neu errichteten Institute und Kliniken der Veterinärmedizinischen Fakultät sind in neuester

Zeit um ein großes, mustergültiges Tierseuchen- und Rotlaufimpf-
institut erweitert worden.

Von Neuerwerbungen im Gebiet der Philosophischen Fakultät,
II. Abteilung, sind zu nennen das frühere Garnisonlazarett samt Zu-
behör, in dem das erweiterte Forstwissenschaftliche, das Geologische und
das Agrikulturchemische Institut untergebracht werden. Für die land-
wirtschaftlichen Disziplinen sind umfangreiche Ländereien für Versuchs-
zwecke und zwei große Höfe, der obere und untere Hardthof, in nächster
Nähe Gießens erworben worden, die Musteranstalten auch in bezug
auf Tierzucht zu werden versprechen.

Kaum eine Universität verfügt über so vielfältige Disziplinen wie
Gießen, wie sich aus dem Gesagten ergibt.

Aus alledem geht hervor, daß der Hessische Staat die Landes-
universität nach Kräften fördert. Weiteren Wünschen, welche die
Universität neuerdings ausgesprochen hat, und von deren Dringlichkeit
sich Vertreter der Regierung und der Finanzausschuß des Landtags
in den letzten Tagen überzeugt haben, ist wohlwollende Berücksichtigung
zugesagt worden.

Wie man nach alledem von einem Abbau der Universität Gießen
reden kann, ist unerfindlich. Es handelt sich vielmehr um fort-
schreitenden Aufbau.

Wenn die Angelegenheit nicht so ernst wäre, könnte man nur lachen
über die eifrigen Zeitungsschreiber, die in Meldungen und Artikeln
von „Abbau“ und „Aufhebung der Landesuniversität Gießen“ reden
und daran allerlei Betrachtungen über den Antritt der Erbschaft durch
benachbarte preußische Universitäten knüpfen. Die „B. Z. am Mittag“
in Berlin fing den Unsinn an mit einer Meldung, der umgehend von
amtlicher Stelle mit Nachdruck entgegengetreten wurde. In der „Vossi-
schen Zeitung“ beschäftigte sich aber trotzdem ein Artikel von Dr. Mahr-
holz mit dem Thema, wobei der Verfasser jedoch arg mit der Stange
im Nebel herumfuhr. Andere Zeitungen haben dann den Faden weiter-
gesponnen, ohne daß er deswegen auch nur einen Schein von Echtheit
gewonnen hätte.

Diese Leistungen des Hessenlandes für seine Universität — so
selbstverständlich sie für einen vorwärtstrebenden Staat mit starkem
Verantwortungsgefühl für kulturelle Dinge auch sind — wurden
bei den verschiedensten Gelegenheiten mit Dank anerkannt. Aber
sie stehen nicht allein. Auch die Stadt Gießen und weite
Kreise der Mitbürger in Stadt und Land lassen es an der Förderung

der Landesuniversität nicht fehlen. Wir wollen hier nicht ausführlich an all das erinnern, was früher für unsere Hochschule in vielfältiger Beziehung getan wurde. Nur der Arbeit von heute sei in wenigen Worten gedacht. Gerade in diesen Tagen entfaltet die Gießener Hochschulgesellschaft, die Vereinigung von Freunden und Förderern der Landesuniversität Gießen, wieder eine außerordentlich rührige Tätigkeit, die der wissenschaftlichen Arbeit an unserer alma mater Ludoviciana weitere Hilfe aus privater Hand zuführen soll, um damit die staatliche Förderung, die leider — wie auch in Preußen! — nicht alles allein schaffen kann, wirksam zu ergänzen. Da die Universität in unserem Gemeinwesen ein bedeutender Faktor ist, lassen die Stadtverwaltung und die Bürgerschaft es auch heute noch an Interesse für die Hochschule nicht fehlen. Umgekehrt gibt die Universität aus ihrem großen geistigen Reichtum den Mitbürgern in der Stadt Gießen und im ganzen Hessenlande viele wertvolle Gaben, die das enge Verhältnis zwischen Landesuniversität und Hessenvolk erklärlich machen. Daß unsere Gießener Hochschule aber auch für die Studentenschaft Deutschlands und des Auslands ein besonderer Anziehungspunkt ist, beweisen die nachstehenden statistischen Feststellungen über den Rückgang der Studierenden an den sog. Arbeits-Universitäten nach dem Kriege.

Universität	Gesamtzahl der Studierenden im Sommersemester		Rückgang	
	1914	1925	in Zahlen	in %
Kiel	2642	1601	1041	39,40%
Greifswald	1451	947	504	34,73%
Rostock	1009	831	178	17,64%
Marburg	2522	2156	366	14,51%
Gießen	1432	1388	44	3,07%
Erlangen	1302	1272	30	2,30%

Zu dieser außerordentlich günstigen Gestaltung der Besuchsziffer unserer Landesuniversität haben die verschiedensten Umstände beigetragen. Vor allem war es zweifellos die große Überlieferung, die von Gelehrten von Weltruf an der Gießener Universität begründet und von Persönlichkeiten mit klangvollem Namen in der wissenschaftlichen Welt bis auf den heutigen Tag fortgeführt wurde, weiter die Tatsache, daß hier in intensiver wissenschaftlicher Arbeit ganze Männer für den späteren Beruf herangebildet werden, und nicht zuletzt auch der Um-

stand, daß die sozialen Fürsorgeeinrichtungen für hilfsbedürftige Studenten hier und in der Provinz Oberhessen immer weitgehende Unterstützung gefunden haben.

Fassen wir zusammen: Von „Abbau“ der Landesuniversität Gießen können nur solche Leute reden, denen die Kenntnis der Verhältnisse völlig fehlt, oder solche, bei denen vielleicht der Wunsch der Vater des Gedankens ist. Beide mögen die hier vorgetragenen Tatsachen beachten und beherzigen und nun endlich schweigen!



